

Digitale Nomaden

Über Menschen, die auszogen, um in der Welt zu arbeiten



Traumhaft schöner Arbeitsplatz eines digitalen Nomaden.

Es begann damit, dass seine beste Freundin auf Weltreise ging. Thorsten Kolsch gab seine Bleibe auf, zog in ihre Wohnung in Blankenese, sah die großen Pötte auf der Elbe, bekam Fernweh, las Reiseblogs. So entstand die Idee, einen Film über Menschen zu drehen, die Beruf und Fernweh verbinden: digitale Nomaden. Er wurde selbst einer.

Alex: Herr Kolsch, wo sind Sie gerade?

Thorsten Kolsch: Ganz unspektakulär in Hamburg. Manchmal hat man ja auch Kunden, die Wert darauf legen, vor Ort zu sein. Hamburg würde ich als meine Home-Base bezeichnen. Übermorgen fliege ich aber nach Valencia, um neue Ideen für Projekte zu bekommen. Ich habe gemerkt, dass ich immer, wenn ich unterwegs bin und die Landschaft an mir vorbeizieht, die besten Einfälle habe.

Sie bezeichnen sich als digitalen Nomaden. Was sind digitale Nomaden eigentlich?

Das sind im Prinzip Menschen, die sich für einen ortsunabhängigen Lebensstil entschieden haben. Das bedeutet, dass sie ihr Leben so weit angepasst

haben, dass es kein Problem ist, einmal im Monat oder alle zwei Monate den Ort zu wechseln. Sie haben keine langfristigen Mietverträge, sie leben in Airbnb-Wohnungen, in Ferienwohnungen, bei Freunden. Oft haben sie aber eine Home-Base, eine Sommerresidenz – größtenteils in Berlin. Das ist die Nomadenhauptstadt. Meist arbeiten sie mit dem Notebook, vor allem in Bereichen wie Onlinemarketing, sie können aber auch Redakteur sein oder Autor. Es sind die digitalen Tools, die ihre Arbeit ermöglichen.

Das Phänomen digitale Nomaden ist also durch die neuen technischen Möglichkeiten entstanden?

Die Technik spielt sicher eine Rolle. Ich kann nur von mir sprechen, aber man kommt wohl erst dann auf so eine Idee, wenn man selbst in der Situation ist, online arbeiten zu können. Von den digitalen Nomaden oder dem Phänomen digitale Nomaden zu sprechen, das jetzt plötzlich auftritt, ist allerdings ein bisschen eine Begriffsreiterei, auf der ich gar nicht verharren will. Wenn etwas Neues aufkommt, wird es oft gleich zu einer Religion stilisiert. Viele, die ich kenne, planen schon länger, so zu ar-

beiten, sie wussten aber gar nicht, dass sie digitale Nomaden sind. Digitale Nomaden sind primär erst mal gar nichts anderes als Selbstständige. Einige von ihnen reisen, manche bleiben in Europa, andere bereisen die ganze Welt.

Warum ziehen digitale Nomaden denn aus und begeben sich auf Reise?

Die Motive können ganz unterschiedlich sein. Häufig ist es aber eine Unzufriedenheit im Job, das ist eine Erfahrung, die ich während Gesprächen für den Film gemacht habe. Es wird dann von Ketten an dem Bürostuhl gesprochen, die nicht ausgehalten wurden. Das ist eine Typsache, einige fühlten sich in einen gesellschaftlichen Zwang gezurrt. Die haben dann die vermeintlichen Unsicherheiten in Kauf genommen, mit der Konsequenz, den Arbeitsplatz aufzugeben, ein eigenes Business zu lernen, die Wohnung aufzugeben. Bei ihnen dominiert der Freiheitsdrang.

Hängt der Wunsch der digitalen Nomaden, ihren Broterwerb mit ihrer Reiselust zu verbinden, also auch damit zusammen, dass die Selbstverwirklichung im Beruf heute eine größere Rolle spielt als vielleicht noch bei unseren Eltern?

Für den Film habe ich auch meine Eltern interviewt. Mein Vater ist 75, und er hat das schön auf den Punkt gebracht: Für ihn war die Arbeit eine Lebensstellung. Das würde man heute gar nicht mehr so in den Mund nehmen. Eine Arbeitsbiografie über 30, 35 Jahre ist heute eher die Ausnahme. Ein Unterschied zu früher ist auch, dass es durch die Möglichkeiten im Online-Bereich viel einfacher ist, eigene Geschäftsmodelle zu entwickeln, Beispiel Self-Publishing. Es ist jetzt relativ einfach, ein eigenes Business aufzubauen. Davon konnte man früher nur träumen. Auch weil es nicht in das damalige gesellschaftliche Leitmotiv passte, sich abtrünnig zu machen. Es gab damals stärker nur den einen vorgelebten Weg. Heute ist hingegen schnell die Rede von der Generation Y – davon kann man halten, was man will. Was aber wohl tatsächlich vorhanden ist, ist eine gewisse Skepsis gegenüber alten Strukturen, eher hin zu Selbstverwirklichung. Das ist schon eine Entwicklung, die man verfolgen kann.



Thorsten Kolsch bezeichnet sich als Solopreneur, Autor, Content-Profi – und digitalen Nomaden (www.thokomedia.de).

Bei Trends in der Arbeitswelt und der Generation Y fällt einem schnell das Schlagwort Work-Life-Balance ein. Wie verträgt sich das Nomadentum mit ihr?

Das digitale Nomadentum ist eigentlich ja ein Work-Life-Balance-Modell. Genau aus dem Grund, sich eine bessere Work-Life-Balance zu schaffen, haben sich digitale Nomaden für ihren Weg entschieden. Letztlich sind sie aber Selbstständige, sie stehen also – stärker als Angestellte – unter dem Druck, sich selbst und ihre Familie zu ernähren. Das digitale Nomadentum ist daher ein zweiseitiges Schwert.

Apropos zweiseitiges Schwert. Bedeutet das Nomadentum nicht auch, ohne direkten Kontakt zur Familie in einer Dauerfernbeziehung zu leben?

Nicht unbedingt. Es gibt ein paar positive Beispiele aus der digitalen Nomadenszene, zum Beispiel die Macher der digitalen Nomadenkonferenz in Berlin, Felicia Hargarten und Marcus Meurer. Sie haben sich als Selbstständige kennengelernt und dann beschlossen, mehr aus ihrem Hobby, dem Reisen, zu



Als er in Hamburg die Schiffe vorbeifahren sah, packte Thorsten Kolsch das Fernweh.

machen. Sie haben ihre Fähigkeiten kombiniert. Ich habe auch schon digitale Nomaden kennengelernt, die einfach die Familie eingepackt haben, um die Welt kennenzulernen, erst mal für ein Jahr.

Sind digitale Nomaden dann überall zu Hause – aber nirgendwo daheim?

Das ist wieder eine sehr individuelle Sache. Ich habe mit jemandem gesprochen, der jahrzehntelang heimatlos war, erst familienbedingt, dann studienbedingt. Das war nicht das, was er eigentlich wollte. Er hatte dadurch Identitätsprobleme. Schließlich hat er Berlin als seine neue Wahlheimat identifiziert. Ich glaube, fast jeder digitale Nomade hat so eine Heimat, ich sogar zwei: das Ruhrgebiet, aus dem ich stamme, und jetzt Hamburg. Etwas anderes als die Heimat ist das Zuhause. Zu Hause bin ich überall da, wo ich mich wohlfühle.



Ich glaube, digitale Nomaden sind oft am Ende doch sehr bodenständig. Im Film habe ich herausgefunden, dass digitale Nomaden nicht rastlos von A nach B nach C nach D reisen, sondern eher von A nach B nach A nach C nach A nach D. Sie kommen immer wieder an einen Ort zurück. Beispielsweise leben sie von Mai bis September in ihrer Heimat. Wenn es in Deutschland dann ungemütlicher wird, gehen sie nach Südamerika oder nach Thailand. Und trotz allen Reisens haben die digitalen Nomaden ja ein deutsches Gewerbe und zahlen hier in Deutschland Steuern.

Auf welche Schwierigkeiten sollte man sich einstellen, wenn man digitaler Nomade werden möchte?

Die erste Herausforderung kommt für die, die den Traum haben, alles hinter sich zu lassen, gleich zu Beginn: Sie müssen sich für ein Business entscheiden, sich fragen, was kann ich überhaupt. Sie müssen Fähigkeiten erwerben und sich ein Netzwerk schaffen. Das ist extrem entscheidend. Da hilft es, in Coworking-Spaces zu gehen, rauszugehen. Eine weitere Problemstellung sind Themen wie Rente und Altersvorsorge. Da habe ich während meiner Recherche spannende Erkenntnisse gewonnen. Viele haben mir gesagt, dass sie sich für die Alters-

Unterwegs sein – für digitale Nomaden Mittel und Zweck zugleich.

vorsorge ein Geschäftsmodell mit passivem Einkommen schaffen. Sie schreiben beispielsweise ein E-Book, das sich – wenn es erfolgreich ist – auch noch in zehn oder 20 Jahren verkauft. Nicht jedem

gelingt das natürlich, das ist wie bei allen Produkten in der freien Wirtschaft. Aber wenn man Erfolg hat, ist es einfach, sich ein passives Einkommen zu entwickeln, das später eine Rente sein kann.

Der Film zum Thema

»Digitale Nomaden – Deutschland zieht aus«, von Thorsten Kolsch zusammen mit Tim Jonischkat gedreht, ist online abrufbar.

www.deutschland-zieht-aus.de

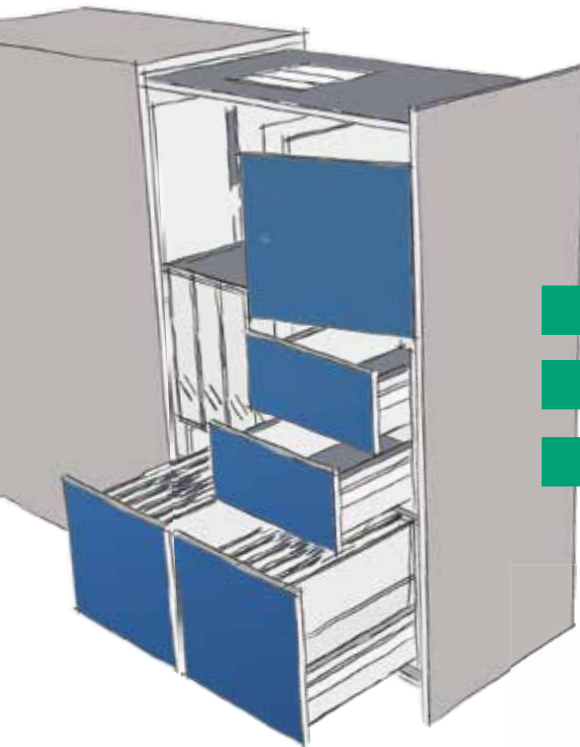


Zum Schluss: Welches war denn der schönste Ort, an dem Sie als digitaler Nomade gearbeitet haben?

An einen kleinen, beschaulichen Beachclub in Budapest erinnere ich mich gerne. Und es gab mehrere tolle Momente in Coworking-Spaces, in denen ich tolle Leute kennengelernt habe, etwa in Zürich. Außerdem arbeite ich sehr gerne in der Bahn, was viele nicht verstehen können, weil es da so quirlig und unruhig ist. Aber das stört mich nicht, ganz anders, als wenn im Büro ständig jemand reinkommt und etwas von mir will. Eigentlich sind die Bahn und Strandcafés die perfekten Orte zum Arbeiten.

Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Dr. Sebastian Klöß.



HIGHTOWER

>Performance auf kleinstem Raum<

Unser neues Container-Auszugs- und Tragesystem mit modularen Einsätzen erleichtert flexibles Arbeiten.

Weitere Infos unter: www.kesseboehmer-ergonomietechnik.de

Zugriff von beiden Seiten

Modulare Einsätze

Büroplanung leicht gemacht

KESSEBÖHMER
ERGONOMIETECHNIK

Unsere Gestellsysteme sind über unsere Partner in der Büromöbelindustrie oder dem Beschlägehandel beziehbar.

